Christlicher Textilarbeiter

Centralorgan für Deutschland.

Gott und unser Recht!

Verantwortl. Redakteur: Wilh. Röhling in Düsseldorf, Corneliusstraße 66. Telefon-Nr. 4423. Berichte und sonstige Beiträge sind bis Montags abends an die Redaktion in Düsseldorf einzusenden.

Anzeigen kosten die 6gespaltene Petitzeile 20 Pfg. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt. Beilagen werden mit 5 Mk. das Tausend berechnet. Postzeitungsliste Nr. 1649.

Der „Christliche Textilarbeiter" erscheint jeden Samstag und kostet vierteljährlich 75 Pfg.; durch die Post bezogen 90 Pfg. Expedition, Druck und Verlag von Joh. van Acken in Krefeld, Luth. Kirchstraße 65. Telefon-Nr. 1358.

7. Jahrgang. **Krefeld**, Samstag, 5. August 1905. Nr. **31.**

Bald so, bald so.

Ein hervorstechender Zug in dem erbitterten Kampfe, welchen Sozialdemokratie und „freie" Gewerkschaften gegen die christlich-nationale Arbeiterbewegung führen, ist wohl seine Vielseitigkeit. Der Frankfurter Arbeiterkongreß wurde von der roten Partei- und Gewerkschaftspresse als der Kongreß der „gelben Gewerkschaften" bezeichnet. Damit wollte sie die christlichen Gewerkschaften zu Streikbrechergewerkschaften stempeln. Noch heute tönt diese Lüge in manchen Versammlungen wieder, wenn man die Hörer für dumm genug hält, daran zu glauben.

Auch die Herabsetzung und Verdächtigung der Führer der christlichen Gewerkschaften wurde stets nach Möglichkeit versucht, um die Miglieder der christlichen Gewerkschaften gegen die eigenen Führer mißtrauisch zu machen und dabei im Trüben zu fischen. Dieses Rezept für die „Aufklärung" der christlichen Gewerkschaftler wurde schon vor etwa 8 Jahren verordnet. Hieß es doch in einem Briefe Möllers an Hue vom Jahre 1897: „Also murkse ihn (Brust) so nebenbei mit ganz unschuldiger Miene und unter lebhaftem Bedauern ganz gründlich ab. Keine Schonung . . . Ich meine, Du solltest die Führer des christlichen Gewerkvereins vor den Bauch treten und die Mitglieder streicheln. Das eine tun und das andere nicht lassen."

Immer wird auch in der Presse und in den Versammlungen der „freien" Gewerkschaften das alte Lied vom „Keil in die Arbeiterbewegung" gesungen. Die Gründung der christlichen Gewerkschaften soll keineswegs eine Notwendigkeit gewesen, sondern nur zu dem Zwecke erfolgt sein die Arbeiterbewegung zu zersplittern.

Diese Angriffe und Verdächtigungen gegen die christlichen Gewerkschaften hindern die „freien" Gewerkschaften aber keineswegs, unter gegebenen Verhältnissen die süßesten Töne anzuschlagen.

Selbst der „Grundstein", das Organ des freien Maurerverbandes, der sich in Beschimpfungen der christlichen Gewerkschaften das möglichste leistet, sucht in seiner Nr. 30 den Nachweis zu erbringen, daß die christlichen Gewerkschaften auf dem sicheren Weg seien, sich den freien Gewerkschaften anzugliedern.

Der „Grundstein" will „diesen Prozeß vorausgesagt haben schon zu einer Zeit, da sichtbare Ansätze dazu noch nicht vorhanden waren".

Nun fragen wir den „Grundstein": Wenn er „diesen Prozeß" schon seit Jahren voraussah, warum hat er denn die religiöse Ueberzeugung christlich gesinnter Arbeiter stets in wüster Art beschimpft? Warum nannte er die christlich gesinnten Arbeiter Arme im Geiste, wenn deren „Erleuchtung" seiner Ansicht nach nur eine Frage der Zeit war? Warum duldete oder beschönigte er die Terrorisierung der christlich organisierten Arbeiter durch die Mitglieder seines Verbandes, wenn der Zusammenschluß der gesamten Arbeiterschaft in den „freien" Verbänden das Resultat der gewerkschaftlichen Entwickelung sein wird?

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" muß dem „Grundstein" als Kronzeugen dafür dienen, daß der christliche Bergarbeiterverband in nicht zu ferner Zeit mit fliegenden Fahnen ins „freie" Lager einziehen wird. Der „Grundstein" hätte auch die „Konservative Korrespondenz" sowie andere konservative und scharfmacherische Blätter heranziehen können, um zu „beweisen", daß der christliche Bergarbeiterverband, wie die christlichen Gewerkschaften überhaupt, sich von den „freien" Gewerkschaften „durch nichts mehr unterscheiden".

Der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter hat auf seiner letzten Generalversammlung den Passus: „Durch den Eintritt in den Gewerkverein bekennt sich jeder als Gegner der sozialdemokratischen Grundsätze und Bestrebungen," aus seinem Statut entfernt. Konservative, Scharfmacher und der — „Grundstein" vertreten die Ansicht, daß dieses ein Zeichen für die zunehmende Sozialisierung der christlichen Bergleute sei.

Der „Grundstein" schließt seine Beweisführung mit folgenden Sätzen:

„Tatsächlich hat sich der christliche Bergarbeiterverband schon öfter neben den freien Gewerkschaften als Kampforganisation betätigt. Er ist eine solche geworden, und damit hat er eine Entwickelung genommen, die ihn immer mehr vom Klerikalismus emanzipieren muß. Hat er einmal diesen Standpunkt erreicht, so verliert die christliche Sonderorganisation alle Bedeutung; die äußerliche Gestaltung der Organisation, die Vereinigung der „christlichen" mit den „unchristlichen" Arbeitern in einem Verband ist dann nur noch eine Frage der Zeit, die bald ihre Lösung finden wird.

Dieselbe Entwicklung werden alle anderen christlichen Gewerkschaften, soweit in ihnen das Interesse eine fruchtbare Mutter ist, nehmen, auch die der baugewerblichen Arbeiter. Nicht lange mehr, und die christlichen Arbeiterorganisationen werden nur noch in der historischen Erinnerung leben."

Gut gebrüllt, Löwe! Entweder die christlichen Gewerkschaften sind Arbeiterzersplitterer, Kapitalistenfreunde, Streikbrecherorganisationen usw., oder sie sind auf dem besten Wege, den „freien" Gewerkschaften liebend in die Arme zu sinken. Bald so, bald so, wie die Verhältnisse es gerade als zweckmäßig erscheinen lassen.

Die christlichen Gewerkschaften haben eben bewiesen, daß sie gewillt und befähigt sind, die Interessen der Arbeiter erfolgreich zu vertreten. Da sich die „freien" Gewerkschaften nun stets als die einzigen Arbeitervertreter aufgespielt haben und nunmehr bekennen müssen, daß sie die christlichen Gewerkschaften zu unrecht verdächtigt und verläumdet haben, so stempeln sie dieselben jetzt einfach zu Klassenkampforganisationen.

Wie wenig der „Grundstein" Veranlassung hatte, die Statutenänderung des christlichen Gewerkvereins zum Beweise für seine Behauptungen heranzuziehen, beweist schon der Umstand, daß keine einzige christliche Gewerkschaft einen diesbezüglichen Passus im Statut stehen hat. Das ist auch höchst überflüssig, denn in allen Satzungen der christlichen Gewerkschaften heißt es klar und deutlich, daß sie die Lage des Arbeiters verbessern wollen **auf christlicher und nationaler Grundlage.** An dem Sinne dieser Worte läßt sich weder rütteln noch deuteln.

Dieser Standpunkt der christlichen Gewerkschaften wird von den „Deutsch-Sozialen Blättern" trefflich dargestellt. Dieselben schreiben:

„Was zweifelt Ihr an unserer deutschen Treue? So können die christlichen Gewerkschaften mit dem Ostmarkliede fragen. Von der bekannten Satzungsänderung ihrer Bergarbeiter will es nicht stille werden. Es rast der See, bis in die „Norddeutsche Allgemeine" hinein schäumen seine Wellen. Und wozu der Lärm? Man hat einen Paragraphen redaktionell geändert, der die Grundhaltung der Gewerkschaft betrifft. Bisher wurde die Sozialdemokratie in dem Paragraphen ausdrücklich genannt; das ist zuviel der Ehr für sie. Keine Organisation läßt sich auf die Dauer dazu herbei, in ihrer Satzung ausdrücklich auf eine Konkurrenzorganisation, auf eine gegnerische Bewegung Bezug zu nehmen, außer wenn es sich um eine Organisation handelt, die einen bloßen negativen Abwehrcharakter hat, wie beim Verein zur Abwehr des Antisemitismus oder beim Reichsverband gegen die Sozialdemokratie. Jede Bewegung, die große positive Aufgaben hat, wird allmählich zu stolz sein, den positiven Charakter hinter den polemischen zu verstecken. Sie will sich nicht selbst zu der Rolle eines Mobses herabdrücken, der den Mond anbellt, oder eines Köters, der hinter dem Wagen einer Konkurrenzbewegung drein kläfft. Sie will selbst in einem Wagen sitzen, will selbst ein Mittelpunkt sein, zu dem andere Stellung nehmen, statt nu. zu denen zu gehören, die man in untergeordnetem Zusammenhange mit einem verhaßten anderen betrachtet. So kommt man denn dazu, eines Tages einmal lieber zu sagen, was man denn eigentlich will, nicht nur immer, was man nicht will. Das muß man schon der Werbearbeit halber. Dabei kommt man mit der negativen Haltung einer zu bekämpfenden Bewegung gegenüber nicht aus. Man bekommt da zu hören: Ihr wollt nicht, wie die Sozialdemokraten wollen, schön; aber was wollt ihr denn? Und man antwortet jetzt: Wir wollen Fortführung einer gesunden Sozialreform, zu gunsten der Arbeiter erstreben und in unserer gewerkschaftlichen Praxis die religiöse Ueberzeugung unserer Mitglieder achten. Ist das nicht deutlich genug von den sozialdemokratischen Gewerkschaften unterschieden, die gar kein Hehl mehr daraus machen, daß sie mehr als nur die Sozialreform wollen, daß sie ferner die religiöse Ueberzeugung ihrer Mitglieder verspotten? Um aber jeden Zweifel auszuschließen, wird noch in einem anderen Paragraphen gesagt, daß der Verein treu zu Kaiser und Reich steht. Was will man mehr?

Zusammentreffen von Invalidenrente und Unfallrente.

Wenn ein Arbeiter bei der Betriebsarbeit verunglückt ist und Unfallrente bezieht, so entsteht für ihn die Frage, inwieweit hierdurch die Unterstützungsansprüche und die Klebeverpflichtung gegen die Invalidenversicherung berührt werden.

Grundsätzlich ist davon auszugehen, daß für ein und denselben Körperschaden die beiden Renten zusammen nicht bezogen werden können, wenn also beispielsweise ein sonst ganz gesunder Arbeiter den rechten Arm verliert und dafür eine Unfallrente für 75% Erwerbsverlust erhält, so kann er nicht sagen: ich bin jetzt auch Invalide, (Invalidität liegt vor bei Herabsetzung der Arbeitsfähigkeit auf weniger als ein Drittel) und verlange deshalb die Invalidenrente neben der Unfallrente, denn hier wird die Invalidität durch die Unfallversicherung entschädigt.

Dahingegen hat in einem solchen Falle der Arbeiter Anspruch auf Erstattung seiner Beiträge zur Invalidenversicherung; der Anspruch muß innerhalb zweier Jahre nach dem Unfalle geltend gemacht werden.

Es ist aber in jedem einzelnen Falle genau zu untersuchen, ob in Wirklichkeit dauernde Invalidität vorliegt, denn mit der Erstattung gehen alle Ansprüche aus der Invalidenversicherung verloren, was dann großen Nachteil verursachen kann, wenn der Zustand des Verletzten sich bessert und die Unfallrente gekürzt würde.

Die Invalidenrente wird nämlich **neben der Unfallrente** bis zu einer gewissen Höchstsumme ausbezahlt, wenn das Herabgehen der Erwerbsfähigkeit auf weniger wie ein Drittel nicht ausschließlich durch die Unfallfolgen verursacht wird.

Zwei Beispiele:

1) Der Arbeiter A. verliert durch Unfall drei Finger der rechten Hand und erhält 40% Unfallrente mit 200 Mk. im Jahre. Später wird A. von einem Lungenleiden befallen, welches ihn ganz arbeitsunfähig macht.

Hier kommt auch noch die Invalidenrente zur Auszahlung, weil die Invalidität nicht allein durch den Unfall, sondern zum Teil durch die Krankheit herbeigeführt worden war.

2) Der Arbeiter B. erleidet eine Beinquetschung und wird ihm eine Rente von 75% bewilligt.

Trotzdem Erwerbsunfähigkeit im Sinne des Invalidenversicherungsgesetzes vorliegt, reklamiert B. seine Beiträge nicht zurück. Im Laufe der Zeit bessert sich sein Bein etwas und wird deshalb die Unfallrente auf 60% reduziert. Wegen eines von dem Unfalle unabhängigen Augenleidens kann B. aber das gesetzliche Mindestdrittel nicht mehr verdienen und ist deshalb sein Antrag, ihm neben der Unfallrente die Invalidenrente zu gewähren, begründet.

Vorhin wurde bereits erwähnt, daß die Renten zusammen nur bis zu einem gewissen Höchstbetrage ausbezahlt werden. Diese Höchstsumme wird durch § 48, Abs. 1, Nr. 1 Inv.-Ges. auf den 7½fachen Betrag des Grundbetrages der Invalidenrente normiert und beträgt:

in der	I.	Beitragsklasse	7½ × 60	= 450	Mk.
„ „	II.	„	7½ × 70	= 525	„
„ „	III.	„	7½ × 80	= 600	„
„ „	IV.	„	7½ × 90	= 675	„
„ „	V.	„	7½ × 100	= 750	„

Wenn der Rentenbewerber Marken verschiedener Beitragsklassen geklebt hat, so wird der Grundbetrag entsprechend abgestuft und gelangen hierbei die höheren Marken zuerst zur Anrechnung.

Hiernach gelangt also die Invalidenrente gar nicht zur Auszahlung, wenn die Invalidität allein durch den Unfall verursacht und von der Berufsgenossenschaft entschädigt wird (nur wenn der nicht sehr häufige Fall vorliegt, daß die Invalidenrente höher ist, wie die Unfallrente, wird die Differenz vergütet), hingegen wird sie neben der Unfallrente bezahlt, wenn durch die Unfallversicherung die Erwerbsbeschränkung nicht um mehr wie zwei Drittel entschädigt wird und außer den Unfallfolgen auch noch andere Krankheitserscheinungen die Arbeitsfähigkeit des Versicherten derart beeinflussen, daß er das Mindestdrittel nicht mehr verdienen kann.

Bei Prüfung der Frage, ob der Unfall die Invalidität verursacht hat, darf man sich nicht schematisch nach dem Prozentsatze der Unfallrente richten, weil dieser regelmäßig nur die jeweils zur Zeit des Unfalles bezw. im Jahre vorher vorhanden gewesene und im Lohne zum Ausdruck gekommene Arbeitsfähigkeit zugrunde gelegt wird, während der Versicherte ja durch Krankheit oder nicht als Betriebsunfall anerkannte Köperbeschädigung bereits einen Teil seiner Arbeitsfähigkeit eingebüßt haben kann.

Beispiel: Der Arbeiter X. ist mit einem Augenübel behaftet, welches ihn derart schädigt, daß er nur grobe Arbeiten gegen geringen Lohn verrichten kann. Durch Betriebsunfall wird X. ganz erwerbsunfähig und erhält eine aus dem Jahresverdienste von 500 Mk. berechnete Unfallrente von 100%. Trotz dieser Rente für völlige Arbeisunfähigkeit kann X. noch die Invalidenrente hinzu verlangen, weil sein Augenleiden ihn zur Hälfte erwerbsunfähig gemacht hatte und diese Schädigung bei Festsetzung der Unfallrente nicht berücksichtigt werden konnte.

Hervorzuheben wäre noch, daß die Tatsache der Begründung der Invalidität durch Betriebsunfall der Versicherungsanstalt nicht das Recht gibt, einen Antrag auf Invalidenrente abzulehnen, diese vielmehr zahlen und bei der Berufsgenossenschaft Ersatz fordern muß; weiterhin, daß bei durch Unfall hervorgerufener dauernder Invalidität der Versicherte für die ersten drei Monate die Invalidenrente beanspruchen kann, weil diese Zeit ja von der Unfallversicherung nicht entschädigt wird. Die Geltendmachung letztgedachten Anspruches ist in der Regel dem Antrage auf Beitragserstattung vorzuziehen, da hierbei alle Ansprüche an die Invalidenversicherung aufrecht erhalten bleiben.

Wie steht es nun mit der Beitragsleistung der Unfallverletzten?

Nach § 6 des Inv.-Ges. können Unfallrentner, welche mindestens 116 Mk. pro Jahr beziehen, sich von der Invaliden-Versicherungspflicht befreien lassen, jedoch wäre es in der Regel eine Torheit, von diesem Rechte Gebrauch zu machen, weil der Unfallverletzte ja bereits einen Teil seiner Arbeitsfähigkeit verloren hat und deshalb auch viel eher wie ein gesunder Arbeiter der Gefahr ausgesetzt ist, durch Krankheit ꝛc. Invalide zu werden. Tritt aber dieser Fall ein, so kann er ja neben seiner Unfallrente auch noch die Invalidenrente ziehen.

Für diejenigen Unfallverletzten, welche mindestens 20% Rente beziehen und versicherungspflichtige Arbeit nicht verrichten — häufig können solche Leute ja nur schwer Arbeit finden — tritt ein Erlöschen der einmal erworbenen Anwartschaft auf Invalidenrente nicht ein und gilt für diese die Vorschrift nicht, daß alle zwei Jahre mindestens 20 Wochenbeiträge geleistet werden müssen. Die Befreiung gilt jedoch nur für die Zeit, während versicherungspflichtige Arbeit nicht verrichtet wird.

Die ununterbrochene freiwillige Beitragsleistung ist aber auch dem Unfallverletzten anzuraten, weil hierdurch die Invalidenrente gesteigert wird.

Gewerkschaftliche und soziale Rundschau.

Doch nicht so ganz ohne

ist die Arbeiterversicherung nach der Ansicht des Reichstagsabgeordneten Edmund Fischer. Zwar gefiel sich die Sozialdemokratie stets darin, die Arbeiterversicherung wegwerfend als „Almosen", „Bettelsuppen" usw. zu bezeichnen. Daß die Sozialdemokratie die Arbeiterversicherung im Ernste doch

wohl etwas höher einzuschätzen weiß, zeigt ein Artikel: „Ein Vierteljahrhundert Kulturentwicklung" in der Nummer 23 des Organs der sozialdemokratischen Glaser aller Branchen, „Der Fachgenosse". Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Edmund Fischer schreibt hier:

„Man mag die Arbeiterversicherung noch so gering einschätzen, eines muß ein jeder zugeben: daß der heutige Alters- und Invaliden-Rentner eine ganz andere soziale Stellung einnimmt als der arbeitsunfähige Großvater vor 25 Jahren, der seinen Kindern zur Last fiel, oder der es als eine Schande empfand, von der Gemeindeunterstützung zu leben. Jede Erhöhung der Rente ist somit ein Stück Kulturentwicklung! Die sozialen Gesetze sind freilich erst nur Fundamentmauern. Aber sie sind doch immerhin Fundamente und dadurch der Anfang zu einem großen Gebäude menschlicher Solidarität. Und der Wettstreit um den Ausbau dieses Gebäudes hat den Gedanken der Gemeinsamkeit, der Gleichheit, der Solidarität auch in den Kreisen geweckt und unterstützt, die sich nicht zu den Arbeitern zählen, und er hat damit zur Veredlung des geistigen Lebens beigetragen."

Muß angesichts dieses offenen Zugeständnisses nicht jeder Sozialdemokrat mit einem Gefühl der Beschämung an die Stellungnahme seiner eigenen Partei, der Sozialdemokratie, zu diesen „Kulturfundamenten" zurückdenken? Sie hat sich bis in die neueste Zeit hinein den Luxus oder die Kinderei des Reinsagens gegenüber denselben gestattet. Und mit denselben „Argumenten", mit denen sie damals die Parteien verspottet hat, die sich um die Festlegung des Kulturwerkes, das jetzt auch die Sozialdemokraten gewiß nicht mehr entbehren möchten, abmühten, verspottet und beschimpft sie heute noch die Sozialpolitik der sozial gesinnten Parteien. Diese Taktik beweist auf das deutlichste, daß sich die Sozialdemokratie in der Arbeiterpolitik nicht von sachlichen Gesichtspunkten leiten läßt, sondern ihr im wesentlichen immer wieder die Frage vorschwebt, wie kommt unser Agitationsbedürfnis dabei auf die Kosten?

Eine Gefahr für die Gewerkschaften

erblickt das Schuhmacher-Fachblatt, Organ des sozialdemokratischen Schuhmacherverbandes in den praktischen Aufgaben derselben. Damit dokumentiert das Fachblatt seine echt genössische Gesinnung. Der Widerspruch zwischen den Bestrebungen der Gewerkschaften und denen der Sozialdemokratie ist auf dem letzten Gewerkschaftskongreß in Köln recht deutlich zutage getreten.

Einige „freie" Gewerkschaftsblätter haben es entschieden abgelehnt, die praktischen Gewerkschaftsbestrebungen zugunsten der Parteiziele zu opfern. Anders aber das Schuhmacher-Fachblatt. Dieses Gewerkschaftsorgan bringt es in seinem Rückblick auf den Kölner Kongreß fertig, von folgender Gefahr für die Gewerkschaften zu reden:

„daß gegenwärtig derartige Meinungsverschiedenheiten bestehen (zwischen Taktik und Theorie der Arbeiterklasse) ist nicht zu bestreiten, es ist auch nicht zu verkennen, daß durch die immer mehr hervortretenden praktischen Aufgaben, die zu lösen die Gewerkschaftsorganisationen berufen sind, die Gefahr besteht, daß die Arbeiterbewegung in rein reformatorisches Fahrwasser gerät, wenn nicht als Ausgleich ein starkes Gegengewicht geschaffen wird."

Für diese Ausführungen dürfte das „Fachblatt" von der „Leipziger Volkszeitung" wohl eine gute Note erhalten.

Lohnbewegungen und Arbeitsstreitigkeiten.

Tarifliches aus Eupen.

Einen schönen Erfolg haben die Weber der Firma von Asten, Filz- und Deckenfabrik (Buschberg) zu verzeichnen. Die Lohnsätze bei dieser Firma waren in früheren Jahren, als nur einfache Artikel hergestellt wurden, festgesetzt worden. Da aber heute in diesem Betriebe, besonders in der Deckenfabrikation, komplizierte Sachen hergestellt werden, auch das Material häufiger zu wünschen übrig läßt, so genügten die alten Lohnsätze nicht mehr. Auch wurde für die Nebenarbeiten, wie Kammaufhängen, Knoten, Kartenwechsel, nichts vergütet. Vor einigen Wochen wurde in einer Belegschaftsversammlung ein Ausschuß gewählt und die Forderungen der Arbeiter formuliert. Dieselben wurden dann durch den Ausschuß dem Prinzipal vorgelegt und versprach derselbe, die Forderungen zu prüfen und binnen einer Woche dem Ausschuß Mitteilung zu machen und in Verhandlungen einzutreten. Das Ergebnis dieser Verhandlungen war, daß eine Einigung erzielt und ein neuer Tarif aufgestellt wurde. Derselbe wurde am 18. d. M. von der Firma und dem Ausschuß unterzeichnet und im Websaale ausgehängt. Durch diesen Tarif wurden die bisher üblichen Akkordsätze (Weblöhne) erhöht. Die Lohnerhöhung beträgt im Durchschnitt etwa 10%. Ferner werden alle Nebenarbeiten vergütet und erhalten die Deckenweber bei schlecht gehenden Ketten einen Mindestlohn. Außerdem wurde die Arbeitszeit täglich um eine halbe Stunde verkürzt und der Ausschuß von der Firma anerkannt. Die Weber können mit dem schönen Erfolge zufrieden sein. Durch das ruhige und einige Vorgehen der Arbeiter, sowie das anerkennenswerte Entgegenkommen der Firma gelang es in kurzer Zeit und auf friedlichem Wege, die strittigen Punkte zu erledigen. Die Weber sind alle Mitglieder unseres Verbandes.

Den unorganisierten Kollegen und Kolleginnen von Eupen aber rufen wir nochmals zu: Wollt Ihr Eure wirtschaftliche Lage verbessern, dann schließt Euch dem Zentralverband christl. Textilarbeiter an und haltet die Einigkeit und die Kollegialität in Euren Reihen hoch.

M.-Gladbach.

Eine Fabrikversammlung, welche in der vergangenen Woche stattfinden sollte, veranlaßte die Firma O. u. E. Cords, die Weber mal um ihre Wünsche zu befragen. Die Folge war, daß die Firma den Wünschen der Arbeiter nachkam und dieselben bewilligte. Es wurde aber, wie uns mitgeteilt wurde, die Bedingung gestellt, daß die Versammlung nicht stattfinden solle. (Diese sind doch nicht gefährlich. D. B.)

Zum Streik in Schiefbahn.

Im Gerkhausenschen Saale fand am 27. Juli eine Versammlung der streikenden Arbeiter der Firma Deuß u. Oetker statt, die sehr gut besucht war. Der Bezirksvorsitzende Pesch-Krefeld schilderte noch einmal die Lage der Arbeiter vor dem Streik und legte dar, was seitens der Führer alles geschehen sei, um einen für beide Teile annehmbaren Frieden herbeizuführen. Leider seien alle Bemühungen an dem Widerstand der Firma gescheitert. Der Ausstand stehe für die Arbeiter günstiger als je; trotzdem sei man seitens der Leitung bereit, wenn die Firma sich herbeilasse, mit den Führern oder dem Ausschuß zu verhandeln, alles zu tun, um zum Frieden zu gelangen. Beharre die Firma jedoch auf ihrem „Herrenstandpunkt", dann müsse der Kampf durchgeführt werden, bis zum bitteren Ende. Zum Schlusse seiner Ausführungen richtete Redner an die Anwesenden die Mahnung, keinerlei Einflüsterungen Gehör zu geben, die darauf abzielten die Arbeiterschaft zu entzweien. Dritte Personen seien auch schon an ihn (Pesch) herangetreten mit dem Ersuchen, auf Grund einer nichtssagenden Erklärung der Firma hin den Streik zu beenden; er habe solches höflich, aber entschieden abgelehnt. In der nun folgenden lebhaften Diskussion sprach das Vorstandsmitglied Dohmesen-Viersen, sowie mehrere streikende Arbeiter. Bemerkenswert waren die Ausführungen eines Arbeiters, daß die Arbeiter der Meinung seien, wenn sie es mit dem Herrn Oetker allein zu tun hätten, wäre eine Einigung längst erzielt, aber —. Folgende Resolution wurde am Schlusse der Versammlung von den streikenden Arbeitern einstimmig angenommen:

„Die Versammlung ist der Ueberzeugung, daß der Friede bis jetzt einzig und allein deshalb nicht herbeigeführt werden konnte, weil die Firma denselben auf einer auch für die Arbeiter annehmbaren Grundlage nicht will. Die Streikenden sind bereit, durch ihre Führer jederzeit mit dem Arbeitgeber zur Herbeiführung des Friedens verhandeln zu lassen, durch unverbindliche Erklärungen lassen sie sich jedoch nicht in die Fabrik hineinlocken. Sie weisen alle Zersplitterungsversuche einmütig zurück, bringen ihren Führern vollstes Vertrauen entgegen und geben sich das Gelöbnis, fester wie je zusammenzustehen, damit die vorliegenden Differenzen, die den Streik herbeigeführt haben, zur Zufriedenheit der Belegschaft beseitigt werden. Die Streikenden erbitten sich in diesem schweren, aber gerechten Kampfe die Hilfe aller Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands."

Eine große öffentliche Versammlung fand am Sonntag, den 30. Juli, nachmittags 5 Uhr im großen Gerkhausenschen Saale statt. Schon lange vor Beginn der festgesetzten Zeit war der Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Viele Bürger von Schiefbahn und Umgegend waren zugegen, um einmal aus dem Munde der Führer genauen Aufschluß zu erhalten über den bereits in der 12. Woche anhaltenden Streik.

Kollege Ippers, welcher Vorsitzender der Ortsgruppe und auch Vorsitzender des Streikausschusses ist, eröffnete die Versammlung und begrüßte die zahlreich Erschienenen, namentlich die Bürger von Schiefbahn und besonders diejenigen, welche stundenweit hergekommen waren, um einmal an Ort und Stelle etwas genaues über die Ursachen und den Stand des Streiks zu erfahren. Kollege Jakob Driehsen-Neuwerk sprach zuerst über das Thema: „Warum organisieren wir uns?" Redner verstand es meisterhaft, den Anwesenden die Notwendigkeit des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses vor Augen zu führen, und der lang anhaltende Beifall, welcher ihm am Schlusse seines Referats zuteil wurde, bewies wohl am besten, daß er allen aus der Seele gesprochen.

Nunmehr sprach Bezirksvorsitzender Pesch über den Streik bei Deuß u. Oetker. Er legte mit klaren und verständlichen Worten in ruhiger und sachlicher Weise den Anwesenden die Ursachen des Streiks auseinander und was alles geschehen sei, um den Streik zu vermeiden und, als dieses nicht mehr möglich und derselbe ausgebrochen war, um ihn beizulegen. Er sowohl als auch Zentralvorsitzender Schiffer und der Ausschuß hätten alles getan, um Annäherungsversuche oder den Frieden herbeizuführen. Aber an dem „starren Herrenstandpunkt" der Firma wären bisher alle Annäherungsversuche gescheitert. Vor wie nach wären die Führer und auch der Ausschuß bereit, einen für beide Teile annehmbaren Frieden zu schließen. Wolle die Firma jedoch keine Konzessionen machen, dann würde weiter gekämpft, bis der Sieg sich an unsere Fahne geheftet.

In der Diskussion sprachen noch die Kollegen Dickmann-St. Tönis, Fr. Pesch-Krefeld und Chr. Dränker-Schiefbahn. Große Erheiterung kam in die sonst dem Ernst der Situation entsprechende Versammlung, als Kollege Dickmann mit den „Festliedern" herausrückte und dieselben teilweise vorlas, welche bei Einweihung der Fabrik am 14. Dezember 1889 gesungen waren. Ein Arbeitsveteran aus jener Zeit hatte ihm ein gedrucktes Exemplar überreicht.

Hier einige Proben:

Lied Nr. I.

Melodie: Was glänzt dort im Walde im Sonnenschein.

Was steigt dort im West aus der Schlote Stein?
Seh düstere Dampfwolken schweben,
Und Webstühle stehen in langen Reih'n,
Und dumpfe Schläge erschallen darein
Und erfüllen Schiefbahn mit Leben.
Und fragt ihr die Leut nun nach der Musik:
Das ist **Deuß u. Oetkers** sehr schöne Fabrik.

Was sehen die Leute so heiter aus?
Seh voller und voller die Straßen.
Sie ziehen vergnügt da zur Niederheid hinaus
Mit Schwätzen und Scherzen zum neuen Haus:
Zu Hause die Sorge sie lassen.
Und fragt ihr die Leut mit dem heiteren Blick:
Das ist **Deuß u. Oetkers** sehr schöne Fabrik.

Was schaut auch die Jugend so selig darein,
Sie lachet mit ganzem Gesichte,
Sie denkt schon der Tage, wo sie zieht ein,
Bei **lohnender Arbeit** dort tätig zu sein,
Das Aug auf den **Herren** sie richte.
Ja, alle sich freuen, nur kein **loser Strick,**
Der find't keine Stell' in unserer Fabrik.

Zeitbilder.

Die Arbeitgeber des Baugewerbes, welche trotz bestehender Tarifverträge ihre **Arbeiter aussperrten**, waren also doch in ihrem „guten Rechte". Wer darf noch irgendwie zweifeln sollte, der lese die Nummer 30 der „Deutschen Arbeitgeber-Zeitung." In einem „**Kontraktbruch**" betitelten Artikel der Zeitung heißt es, „daß die gedachten partiellen Vereinbarungen über die Arbeitsbedingungen nicht etwa einen Arbeitsvertrag in dem Sinne bedeuten, daß damit dem einzelnen die Fähigkeit genommen worden wäre, seinerseits das Arbeitsverhältnis zu beenden, wenn es ihm beliebte. Vielmehr handelt es sich einzig und allein um ein tarifliches Uebereinkommen, das die Arbeitsbedingungen in ganz allgemeiner Weise regelte". Eine wirklich verblüffende Auslegung der Vertragsbestimmungen! Als ob überhaupt ein Mensch daran gedacht hätte, den Arbeitgebern die „Fähigkeit zu nehmen", Arbeiter zu entlassen. Es handelte sich den Arbeitgebern aber gar nicht darum, Arbeiter zu entlassen, um dafür andere Arbeiter zu den eingegangenen Vertragsbedingungen einzustellen, sondern man wollte durch die Aussperrungen die Tarifbedingungen durchbrechen. Das ist offenbar Kontraktbruch, aber dafür hat die „Arbeitgeberzeitung" kein Verständnis oder will keins haben.

Die Handelskammer in Saarbrücken

hat sich gegen die Tarifverträge im Buchdruckergewerbe ausgesprochen. Der Regierungspräsident hatte diese Kammer um ihr Urteil darüber befragt, ob eine Beschränkung der Lehrlingszahl in den Buchdruckereien empfehlenswert sei.

Die Handelskammer faßte daraufhin folgenden Beschluß:

„Die Saarbrücker Handelskammer verurteilt Tarifabkommen, wie dasjenige der Setzer und Drucker mit den Druckereiunternehmern, aufs schärfste wegen ihrer gleichmacherischen Tendenzen, die im Widerspruch zu der natürlichen Verschiedenheit menschlicher Leistungen stehen, sieht in ihnen den Hauptgrund der bedeutenden Verteuerung der Drucksachen im letzten halben Jahrzehnt und würde in einer Beschränkung der Lehrlingszahl in den Druckereien nur ein Mittel sehen, durch künstliche Steigerung der Arbeitslöhne außer jedem Verhältnis zur Arbeitsleistung die Druckkosten noch höher hinaufzuschrauben, während gleichzeitig eine Menge junger Leute, die sich gern in einem bestimmten Berufe ausbilden würden, ungelernt bleiben müßten, und so auf einer niedrigeren Stufe festgehalten würden. Eine Lehrlingsbeschränkung im Druckereigewerbe würde die Ausbildung des Drucker- und Setzerstandes zur Kaste vollenden."

Die Anfrage des Regierungspräsidenten bot der Saarbrücker Handelskammer einen willkommenen Anlaß, ihrem gequälten Herzen einmal gehörig Luft zu machen und ihrer Abneigung gegen die Tarifverträge Ausdruck zu verleihen. Recht verständlich wird diese Stellungnahme gegen die Tarifverträge, wenn wir erfahren, daß der Vorsitzende der Handelskammer, Herr Vopelius, der Schwager des verstorbenen „Königs" Stumm ist. Der König von Saarabien ist tot, aber sein Geist geht noch um in den Gefilden Saarabiens. Tarifverträge bedeuten eine Anerkennung der Arbeiterorganisation, und das ist gewissen Herren ein unerträglicher Gedanke. Uebrigens setzt sich die Saarbrücker Handelskammer durch ihre Tarifgegnerschaft in Widerspruch mit der weitaus größten Mehrzahl der Buchdruckereibesitzer.

Die Saarbrücker Handelskammer hat durch ihre eigentümliche Stellungnahme den Widerspruch verschiedener, sonst durchaus nicht auf seiten der Arbeiter stehender Zeitungen herausgefordert. So schrieb die Kölnische Zeitung:

„Die Saarbrücker Handelskammer hat in ihrer letzten Sitzung einen schroffen Vorstoß gegen die Tarifgemeinschaft im Buchdruckereigewerbe unternommen, der in den Kreisen der hiesigen Buchdruckereibesitzer und darüber hinaus lebhaften Einspruch erfährt. Der Vorstoß der Kammer ist leider geeignet, die ruhigen Verhältnisse im Buchdruckereigewerbe zu stören und unnötig Unruhe in der Arbeiterschaft hervorzurufen. Die Kammer geht in ihrer Abneigung gegen die Tarifgemeinschaften im gewerblichen Leben sogar soweit, der Lehrlingszüchterei das Wort zu reden, um Preistreibereien zu ermöglichen. Diese einseitige Stellungnahme der Kammer, deren Beschluß ohne vorherige Auskunft bei hiesigen tariftreuen Buchdruckereibesitzern erfolgt ist, wird voraussichtlich zu einem Einspruch führen. Bemerkt sei, daß die Kammer selbst ihre Drucksachen bei einem tarifgegnerischen Verleger anfertigen läßt."

Gegen den Saarbrücker Beschluß wendet sich auch die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, indem sie schreibt: „Bekanntlich hat sich im Gegensatz zu dieser Anschauung der Saarbrücker Handelskammer die Ansicht ziemlich allgemein Geltung verschafft, daß sich die Buchdruckertarifgemeinschaft ausgezeichnet bewährt hat, und daß deshalb im Interesse des wirtschaftlichen Friedens der Abschluß ähnlicher Tarifvereinbarungen auch in anderen Industriezweigen nach Möglichkeit anzustreben ist. Daß das Tarifabkommen im Buchdruckergewerbe gleichmacherisch gewirkt habe, ist durchaus unrichtig, da die Arbeitsleistung der Setzer nach diesem Tarif durchaus entsprechend ihrem wirklichen Werte, d. h. nach der Zeilenzahl, honoriert wird. Damit soll nicht bestritten werden, daß ein Tarifübereinkommen in anderen Industriezweigen, bei denen eine solche genaue Abschätzung nicht möglich ist, gleichmacherisch wirken könnte." Es wird eben im Einzelfalle Sache der Beteiligten sein, angemessene Verträge abzuschließen; gegen das Prinzip der Tarifverträge läßt sich nichts, gar nichts sagen.

Die Idee der Tarifverträge ist eben eine viel zu gesunde, um in einigermaßen sozialpolitisch verständigen Kreisen Widerstand zu finden.

Die Bevölkerung des deutschen Reiches

hat nach der Schätzung des Kaiserlichen Statistischen Amtes im laufenden Jahre 60 Millionen überschritten. Nach dem Statistischen Jahrbuche ist die mittlere Bevölkerung des Jahres 1905 um 801 400 Köpfe gestiegen gegen 59 364 000 im Jahre 1904 und 58 568 000 im Jahre 1903. Von 1903 zu 1904 hätte hiernach die Bevölkerung um 795 000 und von 1904 zu 1905 um 800 000 zugenommen. Die am 1. Dezember d. J. stattfindende Volkszählung wird zeigen, wie weit das rechnungsmäßige Ergebnis von dem wirklichen abweicht. Erheblich wird, so schreibt die Voss. Ztg., der Unterschied nach den Erfahrungen bei den früheren Volkszählungen jedenfalls nicht sein. Die fünfzigste Million überschritt die Einwohnerzahl Deutschlands im Jahre 1892; 1870 betrug die Bevölkerung des heutigen deutschen Reiches 40,8 Millionen, 1855 36,1, 1816 24,8 Millionen. Man kann ungefähr berechnen, daß sich die Bevölkerung des Reiches seit 72 Jahren verdoppelt hat.

„Erklärung der Religion zur Privatsache"

lautet ein Punkt des sozialistischen Programms.

An dieser Forderung findet aber Genosse Dr. Erdmann in Köln keinen Gefallen, und er verlangt Streichung desselben. Soweit dieser Programmsatz die Forderung an den heutigen Staat enthalte, sich nicht um die Religion zu kümmern, sei er zwar richtig, aber schon an anderer Stelle ausgesprochen. Lege man diese Forderung aber dahin aus, daß sich die Sozialdemokratie gegenüber Religion und Kirche neutral verhalten wolle, so sei er falsch, denn die Sozialdemokratie stehe weder der Religion noch der Kirche neutral, sondern im Gegenteil feindlich gegenüber.

In diesem Sinne schrieb Dr. Erdmann in der von Braun herausgegebenen Wochenschrift „Die neue Gesellschaft" (Nr. 11):

„Ein Gläubiger, der sozialdemokratisch wählt, gerät dadurch in Konflikt mit seinen kirchlichen Pflichten, er hört also im Sinne der Kirche auf, ein gläubiger Christ zu sein . . . Wollen wir nach unserem Programm und den Beschlüssen unserer maßgebenden Instanzen beurteilt werden, dann müssen wir uns auch daran halten, was die Kirche in ihren Lehren und durch ihre anerkannten Autoritäten als Norm für ihre Anhänger festsetzt. Und von diesem Standpunkte aus betrachtet, muß die Frage, ob ein Christ Sozialdemokrat sein kann, verneint werden."

Eine bedeutsame christliche Gewerkschaftsversammlung tagte am 21. Juli in Breslau. Dieselbe war als Protestversammlung gegen eine, am 10. Juli von den „Berliner Fachabteilern" im „Vinzenzhause" abgehaltene Versammlung gedacht. Es war dort den Vertretern der christlichen Gewerkschaften reichlich Gelegenheit geboten, die mannigfachen Vorwürfe der Berliner Herren gegen die christlichen Gewerkschaften in — 5 Minuten zu widerlegen. Dabei wurde ihnen vom Vorsitzenden des öfteren das Wort entzogen mit der Begründung, sie sprächen nicht zur Sache. Darauf beschloß das christliche Gewerkschaftskartell, eine Protestversammlung und zwar gleichfalls im katholischen Vereinshause abzuhalten, aber das „Vinzenzhaus" wurde ihnen verweigert. Zwar steht dasselbe sonst für Versammlungen aller Parteischattierungen (auch die „freien" Gewerkschaften hielten dort schon eine Versammlung ab) zur Verfügung, aber durch eine Versammlung der christlichen Gewerkschaften durfte es doch nicht „entweiht" werden.

Daher mußten die christlichen Gewerkschaften anderwärts Unterkunft suchen und hielten ihre Versammlung in Lach-

Was dampft dort vom Tische im Gasthaussaal?
Seh Schüssel an Schüssel sich reihen;
Es perlet der Weir im Festpokal,
Es essen und trinken die Gäste beim Mahl,
Und mit Liedern und Reden sie's weihen.

O, fragt nur den Gastwirt mit rechtem Schick:
Das bringt Deuß u. Oetkers sehr schöne Fabrik.

Wir wollen den Raum nicht zu sehr in Anspruch nehmen, sondern nur noch eine Strophe von Lied Nr. 5 bringen, welches allein 13 Strophen hat:

„So lebten wir in stetem Kampf,
Doch jetzt geht alles schön per Dampf,
Wir leben jetzt in **Saus und Braus**
Und sind nun alle fein heraus"

(Na, mehr kann doch wohl nicht verlangt werden als in Saus und Braus zu leben, aber jedenfalls sind die Arbeiter nicht dabei gewesen, als die Lieder gedichtet wurden, grade so gut als wie sie niemals dabei gewesen sind, als die Meterlöhne festgesetzt wurden.)

Bezirksvorsitzender Pesch sprach nunmehr das Schlußwort und wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die auch von sehr vielen Bürgern Schiefbahns sehr stark besuchte Versammlung spricht, nachdem aus den Ausführungen der Referenten vernommen worden ist, daß seitens der Arbeiterschaft das Menschenmögliche geschehen, um den Frieden herbeizuführen, ihr tiefstes Bedauern über die Stellungnahme der Firma Deuß u. Oetker aus. Die Versammelten sind fest davon überzeugt, daß der Friede in einer für beide Teile befriedigenden Weise herbeigeführt werden kann, wenn die Firma es nur will. Sie richtet an den Herrn Bürgermeister die Bitte, bei der Regierung Schritte zu unternehmen, damit die Schädigung Schiefbahns, die bis jetzt schon schreckliche Formen angenommen hat, durch ihr geeignet erscheinende Maßnahme für die Zukunft vermieden wird."

Hierauf wurde die imposant verlaufene Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen. Beim Ausgange des Saales war ein Teller hingestellt, wo jeder eine freiwillige Gabe geben konnte; dieselbe brachte zirka 45 Mark ein.

Von der Firma Schiffer in Viersen wird uns telefonisch mitgeteilt, daß das in der vorigen Nummer unseres Organs mitgeteilte Gerücht, wonach die obige Firma Streikarbeit für die Firma Deuß u. Oetker verrichten soll, durchaus jeder Grundlage entbehre. Mit der Firma Deuß u. Oetker habe die Firma Schiffer nie in derartiger geschäftlicher Verbindung gestanden, und dies sei erst recht jetzt während des Streiks nicht der Fall. Von diesen Erklärungen der Firma Schiffer nehmen wir mit Befriedigung Notiz.

Streik in der Sächsisch-Thüringischen Textilindustrie.

Am Freitag haben in Glauchau unter Leitung der Stadträte von Glauchau und Meerane Verhandlungen zwischen den Färberei-Firmen beider Städte und deren Arbeiterausschüssen stattgefunden, die ergebnislos verliefen. In Versammlungen, die am Samstag in beiden Städten abgehalten wurden und in welchen die Ausschüsse berichteten, wurden die Vergleichsvorschläge abgelehnt und beschlossen, weiter im Streik zu verharren.

Damit ist die Aussperrung perfekt geworden. In den Färbereien wurde noch am Sonnabend bekanntgegeben, daß von Montag ab die Betriebe geschlossen seien. Diese Maßregel dürfte etwa 15000 Färbereiarbeiter und -Arbeiterinnen treffen.

Sollte in der Folge die Aussperrung auch auf die Webereien ausgedehnt werden, wie es die Fabrikanten ankündigen, so würden davon 40000 Textilarbeiter betroffen, von denen die Mehrzahl nicht organisiert sind.

Ueber die Ursachen und den Verlauf der Verhandlungen werden wir in nächster Nummer ausführlich berichten.

Mitteilungen aus dem Verbandsgebiete.

Barmen. Einen großen „Kehraus" hielt am 22. Juli die hiesige Filiale des „deutschen" Textilarbeiterverbandes. Nach einer überaus stürmischen Debatte, welche bis 1½ Uhr nachts dauerte, wurde der gesamte Filialvorstand nebst dem eben erst warm gewordenen Geschäftsführer Spieß abgesägt. Den Anlaß zu der Amtsenthebung bildete die am 2. April getätigte Delegiertenwahl zu den Kongressen in Köln und Mailand. Es sollen bei dieser Wahl Beeinflussungen zu gunsten des „Genossen" Röhrig stattgefunden haben. Wie genau die Wahl gehandhabt wurde, geht aus der Tatsache hervor, daß an einer Wahlstelle jeder Beliebige zum wählen aufgefordert wurde. So kam es denn, daß auch mehrere christlich organisierte Arbeiter ihr Wahlrecht ausübten.

Bocholt. Am 16. Juli fand eine Mitgliederversammlung unserer Ortsgruppe statt, die vom Vorsitzenden Schmitz geleitet wurde. Die beiden Kassierer erstatteten den Kassenbericht für das zweite Quartal. Hiernach hatte die Ortsgruppenkasse eine Einnahme von 2658,55 Mk., eine Ausgabe von 2646,73 Mk. Die Unterstützungskasse hatte eine Einnahme von 1184,54 Mk., eine Ausgabe von 328,66 Mk. Den beiden Kassierern wurde Entlastung erteilt. In der vorgenommenen Vorstandsergänzungswahl wurden als Vorstandsmitglieder gewählt die Kollegen Karl Hüls, Joh. Lensing, Joh. Fahland und Emil Pelzer. Als Delegierte für das Agitations-Komitee wurden die Kollegen H. Schmitz, W. Pesenacker und Joh. Dieker gewählt. Vom Vorsitzenden wurde ein Beschluß des Gewerkschaftskartells mitgeteilt, wonach bei ruhigen Zeiten die gegnerischen Versammlungen nicht mehr besucht werden sollten. Kollege Lensing ermahnte die Kollegen, rastlos für unsere Sache tätig zu sein, vor allem müssen die Vertrauensmänner ihr Amt pflichtgemäß ausführen und für die ausständigen Kollegen sammeln. Im Schlußwort forderte Kollege Schmitz die Kollegen auf, am Tage der Wahl Mann für Mann zur Wahlurne zu gehen, um die christliche Liste zum Siege zu verhelfen.

Borghorst. Unsere Versammlung am 30. Juli war zwar ziemlich gut besucht, doch wir sind nur gut besuchte Versammlungen gewohnt und wollen hoffen, daß die nächsten Versammlungen den alten Besuch aufweisen. Der Vorsitzende, Kollege Klosterkamp, eröffnete mit einem Willkommengruß an den erschienenen Bezirksvorsitzenden die Versammlung und brachte die Tagesordnung zur Kenntnis. Als weiteres Vorstandsmitglied wurde sodann Kollege Hoetmar und als Delegierten zu der Konferenz unseres Agitationsbezirks die Kollegen Klosterkamp und Beckmann gewählt. Die Gewählten nahmen die Wahl dankend an. Dann erhielt der Kollege Campe-Münster das Wort zum einem Vortrage über „die neuesten Ereignisse auf wirtschaftlichem Gebiete". Er griff zunächst zurück auf den Bergarbeiterstreik, betonend, daß der Kampf im Ruhrbezirk seiner Auffassung nach nicht beendet, sondern nur aufgeschoben sei. Er berührte sodann die Aussperrungen der Werftarbeiter in Kiel und Wilhelmshafen, der Schneider, der Brauereiarbeiter und der Metallarbeiter, mit dem Hinweis, daß man es vielfach dort auf die Zertrümmerung der Organisationen abgesehen hätte, aber vergebens. Die Aussperrung der Bauarbeiter in Rheinland und Westfalen und der Streik in Schiefbahn wurden sodann vom Redner ausführlicher behandelt. Das Verhalten des Oberbürgermeisters von Essen wurde seitens des Referenten unter lebhaften Zustimmungskundgebungen der Versammlung lobend anerkannt. Betreffs Schiefbahn erklärte der Redner, daß dort die Kämpfenden mit einer beispiellosen Einigkeit zusammenständen und noch kein einziger Streikbrecher aus den eigenen Reihen zu verzeichnen sei. Großer Beifall wurde dem Redner für seine lehrreichen Worte zuteil. Im Schlußwort ging der Referent auf den Bericht der Gewerbeinspektion Münster näher ein und erklärte, daß auch nach diesen Berichten gerade die Westfalen am billigsten arbeiten. Sodann ging derselbe auf die örtlichen Verhältnisse näher ein und betonte, daß die Arbeiter von Borghorst doch eine energische Agitation entfalten müßten, damit auch hier mit der Zeit Verbesserungen erzielt werden könnten oder daß, und dafür lägen Anzeichen vor, Verschlechterungen abgewehrt werden könnten. Mit einer begeisternden Aufforderung zur unermüdlichen Agitation schloß der Referent seine gediegenen Ausführungen. Nachdem der Vorsitzende noch zur Opferwilligkeit für die Schiefbahner Kollegen aufgefordert, wurde die Versammlung mit dem üblichen Gruße geschlossen.

NB. Diejenigen Mitglieder, welche die ausgefüllten Formulare noch nicht abgegeben haben, werden ersucht, dieselben an den Vertrauensmann abzugeben, damit dieselben dem Schriftführer zugestellt werden können.

Brake-Milse. Die Arbeiter und Arbeiterinnen der mech. Weberei von A. W. Kisker beraumten am 12. Juli eine Fabrikversammlung an, die nur mäßig besucht war. Kollege Henke eröffnete die Versammlung und sprach dann über die örtlichen Verhältnisse, er gab auch bekannt, daß unsere Ortsgruppe an Mitgliederzahl etwas zurückgegangen sei, aber nicht im gewerkschaftlichen Geiste. Das Zurückgehen der Mitglieder kommt hauptsächlich von der Beitragserhöhung und auch wohl aus Furcht vor dem Bielefelder Fabrikantenbeschluß vom 20. Juni. Sodann wurde einstimmig beschlossen, daß ein jeder dafür sorgen wolle, der Ortsgruppe noch ein Mitglied zuzuführen. Die Versammlung hat soweit ihren Zweck erfüllt als schon wieder neue Mitglieder zu verzeichnen sind. Kollegen und Kolleginnen, agitiert eifriger für den Verband; auffordern allein genügt nicht, sondern wir müssen unsere Mitarbeiter vor allem über den Zweck unseres Verbandes aufklären. Täte ein jeder seine Pflicht, dann stände die Sache in Brake-Milse schon weit besser. Die Kollegen und Kolleginnen werden gebeten, die Versammlung nächstens besser zu besuchen.

Den Mitgliedern noch zur Kenntnis, daß am Sonntag, den 13. August, eine Mitgliederversammlung stattfindet. Tagesordnung sehr wichtig und wird noch bekannt gegeben. Wir hoffen, daß dann unser Versammlungslokal bis auf den letzten Platz gefüllt sein wird.

Cornelimünster. Unsere, am 23. Juli in Venwegen abgehaltene Mitgliederversammlung war ziemlich mäßig besucht. Nach Erledigung der Rechnungsablage wurde, da durch Inkrafttreten des neuen Statuts ein weiteres Vorstandsmitglied gewählt werden mußte, Kollege Heinrich Gaser Breinig als solcher gewählt. Zum Delegierten für die am 30. Juli in Aachen tagende Bezirkskonferenz wurde unser erster Vorsitzender, Kollege Beuth, gewählt. Sodann sprach unser Schriftführer über verschiedene wichtige Ereignisse auf gewerkschaftlichem Gebiete. Der Gewerkschaftskongreß in Köln, das immer schroffer werdende Vorgehen der Unternehmer gegen die Arbeiterorganisationen, insbesondere auch der große Streik in Schiefbahn wurden eingehend gewürdigt. Nachher wurde aus der Versammlung heraus der Antrag gestellt, den streikenden Kollegen in Schiefbahn 20 Mark aus der Ortsgruppenkasse zu bewilligen. Diesem wurde allseitig zugestimmt. Eine, auch zu diesem Zwecke veranstaltete Sammlung ergab noch ein nettes Sümmchen. Ein Kollege aus Schleckheim regte an, in nächster Zeit auch dort mal eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung abzuhalten. Nachdem diese zugesagt, schloß der Vorsitzende die schön verlaufene Versammlung.

Eilendorf. In unserer Ortsgruppenversammlung am 16. Juli hielt Kollege Dohlen aus Verlautenheide einen Vortrag über das Koalitionsrecht. Eingangs erläuterte der Redner den Begriff des Wortes Koalitionsrecht. Dieses bedeute Zusammenschluß zur Wahrung gemeinsamer Interessen. Koalition setze aber keine dauernde Organisation als unbedingt notwendig voraus. Die Erfahrung habe jedoch gelehrt, daß die dauernde Vereinigung fast immer das Resultat der zeitweisen Koalition sei, weil jede Interessengruppe sehr bald erkenne, daß dauernde Erfolge nur auf Grund dauernder Organisation möglich seien. Zum Schlusse seines Vortrages ging Redner auf die Bestimmungen unseres Verbandes noch des näheren ein. Hierauf erstattete der Kassierer den Kassenbericht vom verflossenen Quartal. Revisor C. Lay erklärte, Kasse und Bücher in bester Ordnung befunden zu haben, worauf dem Kassierer Entlastung erteilt wurde. Nachdem noch verschiedene Angelegenheiten erledigt waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem üblichen Gruße.

Friedberg (Bayern). Am 23. Juli fand hier eine öffentliche Versammlung für die christlich und national gesinnten Arbeiter statt, welche sich eines ziemlich guten Besuches zu erfreuen hatte, nur die Arbeiterinnen waren etwas schwach vertreten. Auch zwei Vertreter des Friedberger Klerus beehrten die Versammlung mit ihrem Besuch. Kollege Stried-Augsburg referierte in ausführlicher Weise über das Thema: „Die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation." Mit gespannter Aufmerksamkeit folgte die Versammlung seinen Ausführungen. Nach dem Referat ergriff einer der hochw. Herren Geistlichen das Wort. Sich den Ausführungen des Referenten anschließend, munterte er die Arbeiter auf, sich der gewerkschaftlichen Organisation anzuschließen, um sich diejenige Stellung im wirtschaftlichen Leben zu erringen, welche auch den Arbeitern gebührt. Im Schlußwort hob der Referent hervor, welche Organisation für die christlichen Arbeiter in betracht komme. Der Erfolg war, daß sich eine größere Anzahl Kollegen dem Verbande anschloß, mit dem Versprechen, zu arbeiten, bis auch der letzte Mann der christlichen Gewerkschaft beigetreten ist.

Füssen. „Der Verband hilft doch nichts," so oder ähnlich kann man die unorganisierten Arbeiter in unserem Grenzstädtchen reden hören. Es sind dieses entweder solche Leute, die sich nie um die Organisation gekümmert haben, daher auch keine Ahnung von dem Nutzen der Gewerkschaft haben können, oder es sind solche, welche die Erfolge des Verbandes nicht sehen und begreifen wollen. Tieftraurig aber ist es, wenn Leute, die früher als Führer in der Organisation tätig waren und die Bestrebungen derselben zu fördern vorgaben, jetzt mit weit größerem Eifer den Verband bekämpfen. Und dabei sind diese Leute es, welche am meisten über unwürdige Behandlung und schlechte Löhne klagen. Wenn dieselben Leute, welche früher den Organisationsgedanken predigten, jetzt den Verband bekämpfen und erklären: der Verband nutzt doch nichts, so sieht das aus, als wenn dieselben persönliche Vorteile aus der Organisation ziehen wollten. Als sie aber sahen, daß dieses vergebliche Mühe war, da kehrten sie der Organisation den Rücken und erklärten: „Der Verband nutzt uns nichts." Arbeiter und Arbeiterinnen von Füssen! Erinnert Ihr Euch nicht, wie viel der Verband für Euch schon getan hat! Heute, da die Zahl der Organisierten zurückgegangen ist, schleichen sich die alten Mißstände wieder ein. Wollt Ihr Eure wirtschaftlichen Interessen wirklich mit Erfolg wahrnehmen, dann hinein in den Verband.

M.-Gladbach-Holt. Unsere, am 23. Juli abgehaltene Quartalsversammlung war gut besucht. Zuerst wurde der Abschluß des zweiten Quartals bekannt gemacht und, da die Revisoren erklärten, Bücher und Kasse in bester Ordnung befunden zu haben, dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt. Zu Punkt zwei der Tagesordnung: „Statuterklärung", legte der Vorsitzende den § Krankenunterstützung ausführlich klar und empfahl den Mitgliedern fleißiges Studieren der Statuten. Hierauf wurden zwei Delegierten gewählt zur Bezirkskonferenz. Der dritte Punkt betraf die Lokalfrage. Hierbei gab es eine lebhafte Diskussion und wurde schließlich das Lokal von Wtw. Aretz als stetes Versammlungslokal bestimmt, weil es so ziemlich in der Mitte des Ortes liegt. Zum Punkt „Kartell" verlas der Vorsitzende die Statuten desselben und erläuterte sie in eingehender Weise. Hierbei wurden den Vertrauensleuten die Kartellmarken eingehändigt, zum Verteilen an die Mitglieder. Hierauf folgte als Punkt fünf der Schiefbahner Streik, derselbe wurde von dem Vorsitzenden in sachlicher und verständlicher Weise klargelegt. Sodann fand eine Sammlung für die Ausständigen statt, welche 5,40 Mark ergab, zu gleicher Zeit wurden 20 Mark aus der Ortsgruppenkasse bewilligt. Darauf sprach ein Kollege über die Kohleneinkaufskasse. Da selbige in eine Genossenschaft umgewandelt werden sollte, führte er den Anwesenden den Zweck und den Nutzen vor Augen und forderte die Mitglieder zum Beitritt in dieselbe auf. Unter Verschiedenes erstattete ein Kollege Bericht über die Konferenz der Konsumvereine in Reuß. Alsdann wurde die schön verlaufene Versammlung geschlossen.

Grefrath. Die Versammlung vom 23. Juli, im Lokale der Ww. Hammes, wurde vom Kollegen J. Fenten mit dem üblichen Arbeitergruße eröffnet; dieselbe war gut besucht, galt es doch den Rücktritt unseres bisherigen Vorsitzenden zu besprechen, worüber die Versammlung sich sehr mißbilligend äußerte. Es wurde dann mit großer Majorität unser bisheriges Vorstandsmitglied Johann Fenten zum Vorsitzenden gewählt. Er nahm die Wahl dankend an und versprach, in seinem Amte stets die Interessen der Arbeiter mit voller Energie zu vertreten. Im weiteren spornte er die Mitglieder an, der Gewerkschaft treu zu bleiben und mit zu agitieren, daß die Ortsgruppe erstarke, blühe und gedeihe zum Wohle der Textilarbeiterschaft Grefraths. Darauf wurde die Versammlung geschlossen.

Hannover-Linden. Unsere Generalversammlung am 20. Juli war ziemlich gut besucht. Kassierer Weber erstattete den Kassenbericht. Darauf wurde ihm Dank abgestattet und Decharge erteilt. Zum zweiten Punkt erhielt Gewerkschaftssekretär Frankenberg, freudigst begrüßt, das Wort. Er sprach über das Thema: Warum müssen wir die Versammlungen besuchen? Unter dem Motto: „Wissen ist Macht", zeigte er an sehr vielen Beispielen, wie außerordentlich notwendig die Versammlungen sind, denn nur in der Versammlung können die Mißstände einer Fabrik gründlich besprochen werden, nur in der Versammlung können die richtigen Wege gezeigt werden zu planmäßiger Agitation. Hauptsächlich in der Versammlung kann sich ein jedes Mitglied schulen und unterrichten über das, was es in bezug auf die soziale Gesetzgebung wissen muß, und in der Versammlung kann man sich die nötigen Kenntnisse aneignen, wenn es gilt, den Gegner ab-

---

muths Etablissement am Mauritiusplatz ab. Die Beteiligung an dieser Versammlung war so stark, daß sich der geräumige Saal als viel zu klein erwies. Den Vorsitz führte Arbeitersekretär Langer-Breslau. Als Referent war der Vorsitzende des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften, Kollege Schiffer aus Düsseldorf, erschienen. Das Thema lautete: „Die Bedeutung der christlichen Gewerkschaften und die Zersplitterungsarbeiten der sogenannten katholischen Fachabteilungen." Der Streit um die Gewerkschaften, führte Redner aus, gipfle in der Frage, ob interkonfessionelle oder streng konfessionell katholische Gewerkschaften errichtet werden sollen. Wenn man in dem Zusammengehen der evangelischen und katholischen Arbeiter in der Gewerkschaft eine Gefahr für die katholischen Arbeiter erblicke, dann müsse man auch konsequenterweise eine Gefahr im Zusammenarbeiten von katholischen mit evangelischen Arbeitern in Fabriken, Werkstätten u. a. m. erblicken. Dann dürfe es nur katholische Fabriken mit katholischen Fabrikherren, Aufsehern und katholischen Arbeitern und ebenso nur katholische Werkstätten u. a. m. geben. Warum wolle man die katholischen Arbeiter in christlichen Gewerkschaften zu Katholiken zweiter Klasse stempeln? Die christlichen Arbeiter hätten es nicht nötig, sich als Versuchskarnickel herzugeben. Redner verbreitete sich über die päpstliche Enzyklika rerum novarum und über das Fuldaer Pastorale des preußischen Episkopats, die beide nicht gegen ein Zusammengehen der christlichen Arbeiter in wirtschaftlichen Fragen interpretiert werden dürften. Selbst Herr Lic. Fournelle sei anfänglich für die christlichen Gewerkschaften eingetreten, bis er später in Gemeinschaft mit Herrn v. Savigny und Dr. Fleischer diese zu bekämpfen für gut befand. Daß man die Bischöfe in die Frage mit hineinziehe, sei im allgemeinen bedauerlich. Katholische Fachabteilungen bleiben Scheingebilde. Es müsse auch konstatiert werden, daß die Mitgliederzahl der katholischen Fachabteilungen eine sehr minimale sei. Diese Arbeiter würden auf wirtschaftlichem Gebiet nicht viel ausrichten. Die christlichen Gewerkschaften veröffentlichen alle Jahre ihre Statistik, während man von den Fachabteilungen weder von Statistik, noch von Zahlenangaben etwas erfahre. Es sei nachweislich, daß die christlichen Gewerkschaften heute eine Mitgliederzahl von 250000 und einen Geldumsatz von Millionen haben, während die Fachabteilungen nur mühsam 4000 Mitglieder zählen. Der christliche Arbeiter verlange heute sein Recht. Es schreie zum Himmel, in welcher Weise man häufig das Recht und die Freiheit des Arbeiters traktiere. Allerdings sündige nicht nur der, welcher betrügt, sondern auch der, welcher sich betrügen läßt.

Nach einer stundenlangen, lebhaften und mitunter sogar stürmischen Diskussion, in welcher die Vertreter der Fachabteilungen in ausgibiger Weise zu Worte kamen, erfolgte die Annahme folgender Resolution:

„Die heutige christliche Arbeiter-Versammlung von Breslau und Umgegend beklagt es aufs tiefste, daß der Saal des St. Vinzenzhauses, der den verschiedensten politischen Parteien stets zur Verfügung steht, den christlichen Gewerkschaften, die durch die Versicherung Sr. Eminenz des Kardinal-Erzbischofs von Köln sich der Sympathien des preußischen Episkopats erfreuen, vorenthalten ist, und protestiert aufs schärfste gegen diesen Versuch, durch Saalabtreibung die christliche Gewerkschaftsbewegung zu unterbinden. Sie spricht den dringenden Wunsch aus, daß die Verwaltung des St. Vinzenzhauses im eigenen Interesse ihren Standpunkt ändere."

Das Organ der Fachabteilungen, „der Arbeiter", bringt einen fast zwei Spalten langen Bericht über diese Versammlung, in welchem nur die Ausführungen der „Berliner" wiedergegeben werden. Auf diese Weise kommen die Mitglieder der Fachabteilungen mit ihren Prinzipien allerdings nicht ins Gedränge.

zuvorkommen. Großer Beifall lohnte den Redner. Unter Verschiedenes begrüßte unser Vorsitzender unsere beiden treuen Mitglieder Buchardt und Vogt, welche durch lange Krankheit verhindert waren, an den Versammlungen teilzunehmen, ihnen die besten Wünsche zu ihrer Genesung darbringend. Auch unser Kartellvorsitzender Hagemann war erschienen, uns alle zum Gewerkschaftsfest am 23. Juli einladend. Desgleichen besprach er noch die Bauarbeiteraussperrung in Rheinland und Westfalen. Kollege Förster nahm noch bezug auf das Flugblatt, betreffend den Streik in Schiefbahn und forderte alle zu fleißiger Unterstützung auf. Auch bedauerte er, daß uns einige Kollegen und Kolleginnen den Rücken gekehrt haben wegen der Beitragserhöhung. Die ausgetretenen Mitglieder hätten nie die Versammlungen besucht.

NB. In der nächsten Versammlung: Vortrag über das Invalidenversicherungsgesetz.

Höfen. Unser neuer Sekretär, Kollege Klüttgen, hielt in unserer Versammlung am 23. Juli ein treffliches Referat über die gegenwärtige Situation auf gewerkschaftlichem Gebiete. Der Referent wies darauf hin, wie der immer engere Zusammenschluß auch der Textilfabrikanten für die Arbeiter ein Ansporn sein müsse, die gewerkschaftliche Organisation zu kräftigen, auszubauen. Angesichts der glaubenslosen Bestrebungen der „freien" Gewerkschaften kämen für die christlichen Arbeiter nur die christlichen Gewerkschaften in Frage.

Der Vorsitzende sprach sodann über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Fabrikarbeiter in Montjoie. Als Gäste wurden von der Versammlung freudig begrüßt die Herren Disinitor Pfarrer Müller und Lehrer Nix aus Höfen. Der Herr Pfarrer wünschte den Bestrebungen der christlichen Arbeiter Erfolg. Es sei nicht abzuleugnen, daß in den Städten wie auch auf dem Lande manche Mißstände herrschten, deren Beseitigung Aufgabe der christlichen Gewerkschaft sei. Man möge aber stets klug und gerecht vorgehen. Darauf erfolgte Schluß der Versammlung. Als Vorstandsmitglied wurde Kollege Heim einstimmig gewählt.

Kalterherberg. In unserer Versammlung am 23. Juli war Gewerkschaftssekretär Klüttgen erschienen. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Als Schriftführer der Ortsgruppe wurde Kollege Jos. Mertens, als Sammler Math. Mertens gewählt. Als Delegierter zur Bezirkskonferenz wurde Paul Conrads gewählt. Kollege Klüttgen referierte über die momentane Situation innerhalb unseres Verbandes und die Notwendigkeit des Zusammenschlusses sämtlicher christlich- und national-gesinnter Arbeiter. Ausgehend von der schlechten Lage der Textilarbeiter und den Erfolgen, welche unser Verband für dieselben bereits errungen hat, betonte Redner, daß wir uns mit dem bisher Erreichten nicht begnügen könnten, sondern unausgesetzt an der Lage weiter arbeiten müßten. Das Ziel der christlichen Gewerkschaften sei der Abschluß günstiger Tarifverträge.

Sehr verurteilte Redner das Festhalten einer Anzahl Arbeiter an solch kleinen Sonderorganisationen, wie hier am Orte eine besteht. Mit einigen Mitgliedern und einigen Mark Kassenvermögen seien solche Organisationen gänzlich unfähig, die Lage der Arbeiter zu verbessern. Zur Beitragserhöhung übergehend, wußte der Redner die Mitglieder so recht von der Notwendigkeit der erhöhten Beiträge zu überzeugen. In der Diskussion wurde von einigen Kollegen das unbegreifliche Verhalten der hiesigen „Lokalorganisierten" beleuchtet. Einige Mitglieder dieser Organisation hätten selbst gesagt: „Unser Ding hat keinen Zweck." Nach einem Schlußworte des Referenten erreichte die Versammlung ihr Ende.

Krefeld III. Unsere vierteljährliche Versammlung, welche zum letzten Male von unserm bisherigen Vorsitzenden geleitet wurde, fand am 30. Juli statt. Zum ersten Punkt der Tagesordnung erstattete der Kassierer, Kollege Daemen, den Kassenbericht, welcher von den Revisoren für richtig erklärt wurde. Beim zweiten Punkte wurden die Kollegen Dellbrouck und Moekes als Delegierte für die Bezirkskonferenz gewählt. Ein reger Meinungsaustausch entspann sich über die seit einiger Zeit angeregte Verschmelzung der Krefelder Ortsgruppen. Eine Beschlußfassung hierüber wurde jedoch auf eine später abzuhaltende allgemeine Versammlung sämtlicher Krefelder Ortsgruppen verschoben. Hiermit war die Tagesordnung erledigt und nahm nun der Vorsitzende das Wort und sprach infolge seines Wegganges den anwesenden Mitgliedern und dem Vorstande seinen Dank aus für die treue Mitarbeit und Hülfe, welche ihm in der Leitung als Vorsitzender der Ortsgruppe bewiesen worden sei. Vor allem bat er, nach wie vor zum Verbande zu halten und das schöne Einvernehmen, welches bisheran in der Ortsgruppe geherrscht, auch weiter zu pflegen. Mit Freuden werde er stets der Zeit gedenken, in der er gemeinsam mit den Vorstandsmitgliedern für die Ortsgruppe und den Verband tätig war, und auch fernerhin werde er an dem Wohl und Wehe der Ortsgruppe den regsten Anteil nehmen. Der zweite Vorsitzende, Kollege Brauers, welcher hierauf die Leitung der Ortsgruppe übernahm, sprach dem scheidenden Vorsitzenden namens der Mitglieder und ganz besonders des Vorstandes seinen Dank aus und schloß darauf die Versammlung.

Siegburg. Auch hier hat sich bereits eine Anzahl Textilarbeiter dem christl. Textilarbeiterverbande angeschlossen, um mit für die Ziele und Bestrebungen der christlichen Gewerkschaften zu wirken. Angeregt durch das Beispiel der christlich und national gesinnten Arbeiter der anderen Berufe (Metallarbeiter, Bauarbeiter 2c.) empfanden wir schon seit geraumer Zeit das Bedürfnis nach einer christlichen Berufsorganisation. Den äußeren Anlaß für den Anschluß an den Verband gab uns die große öffentliche Arbeiterversammlung, welche am 30. Juli im „Siegburger Hof" hierselbst stattfand. Als Referenten waren erschienen Kollege Röhling aus Düsseldorf von unserm und Kollege Döring aus Köln vom christlichen Metallarbeiterverband. Die beiden Referenten verstanden es, den sehr zahlreich erschienenen Arbeitern von Siegburg die Notwendigkeit der christlichen Berufsorganisation klar vor Augen zu führen. Das Resultat der imposant verlaufenen Versammlung war, daß sich eine größere Anzahl Metallarbeiter dem christlichen Metallarbeiterverbande anschlossen und daß wir Textilarbeiter eine Ortsgruppe unseres Verbandes gründeten.

Aufgabe unserer Kollegen wird es nunmehr sein, den christlichen Gewerkschaftsgedanken unter den noch fern stehenden christlich und national gesinnten Textilarbeitern auszubreiten, damit das gepflanzte Reis aufgehe und reichliche Frucht trage zum Wohle der Arbeiterschaft.

Benn. Am 23. Juli hielt unsere Ortsgruppe ihr Familienfest ab, welches, wie im vorigen Jahre, in der schönsten Weise arrangiert war. Der Wirt, Kollege Wiefers, hatte in anerkennenswerter Weise für eine gediegene Musik gesorgt, wofür ihm auch an dieser Stelle unser Dank gezollt sei. Trotz des „Segens von oben" hatten sich doch die Kollegen mit Weib und Kind zahlreich eingefunden, um nach der ernsten Gewerkschaftsarbeit auch wieder ein paar Stunden der Erholung im Familienkreise zu widmen. Der Vorsitzende, Kollege Mendach, hieß die Anwesenden herzlich willkommen, begrüßte insbesondere den Gesangverein „Cäcilia" und den Quartett-Verein, welche sich zur Verschönerung des Festes eingefunden hatten. Ein kurzer Rückblick auf die Tätigkeit in unserer Ortsgruppe innerhalb des vergangenen Jahres zeigte, daß manches erreicht, aber noch sehr vieles zu erstreben ist im Interesse der Arbeiter. Die Gleichgültigkeit in unseren Reihen muß mehr bekämpft werden, denn es stehen noch eine sehr große Zahl indifferenter Kollegen fern, denen wir das Verständnis für die Gewerkschaftsidee beibringen müssen. Mit dieser Einleitung begann das schöne Fest, welches unter reichhaltiger Abwechselung zwischen Gesang- und Musikvorträgen sowie Kinderbelustigungen aller Art einen schönen Verlauf nahm.

Für den echten Gewerkschaftler war unstreitig die kernige, von warmer Begeisterung durchdrungene Festrede die Glanznummer des Programms. Legte doch der Redner in klarer, verständlicher Weise die Entstehung der Gewerkschaftsbewegung, ihr Wesen und ihre Aufgaben dar, bewies an der Hand des Protokolls des letzten Kongresses der „freien" Gewerkschaften in Köln, daß es für den christlichen Arbeiter nur die eine Devise geben könne: Hinein in den christlichen Textilarbeiterverband.

Die Lage unserer kämpfenden Kollegen in Schiefbahn würdigte Redner eingehend und forderte die Anwesenden auf, sich recht eifrig an der Tellersammlung zu beteiligen. Letztere ergab den netten Betrag von 13,70 Mk.

Im großen Ganzen können wir mit dem Verlaufe des Festes zufrieden sein, möge der Erfolg für unsere Ortsgruppe nicht ausbleiben, möge sie immer mehr blühen und gedeihen, mögen namentlich die Versammlungen hinfür besser besucht werden wie bisher, denn Wissen ist Macht, und eine Macht bilden die organisierten Arbeiter, welche geschult sind für die großen Aufgaben der christlichen Gewerkschaften.

Wüeselen. Eines mäßigen Besuches hatte sich unsere Versammlung am 23. Juli zu erfreuen. Die Rechnungsablage zeigte, daß in diesem Quartale unsere Ortsgruppe einen Aufschwung zu verzeichnen hatte. Den beiden Kassierern wurde nach Berichterstattung der Revisoren Entlastung erteilt. Ferner wurde zu der am 30. Juli stattfindenden Bezirkskonferenz der Vorsitzende Kollege Rodersburg einstimmig gewählt. Ferner wurde von der Versammlung gewünscht, daß die Krankenzuschußgelder aus der Ortsgruppenkasse auszubezahlen wären und zwar bis Oktober. Da die Tagesordnung erschöpft war, wurde die Versammlung mit dem üblichen Gruße geschlossen.

Briefkasten.

Nach Werden: Die Krankenunterstützung wird vom 1. Oktober dss. Jahres ab gewährt. Bezugsberechtigt sind die Mitglieder, wenn sie mindestens ein Jahr ununterbrochen dem Verbande angehört haben.

Versammlungskalender.

Bamberg. 6. August, ½11 Uhr, in der Hopfenhalle.
Barmen. 12. August, 8½ Uhr, bei Mertin, Parlamentstraße 3.
Brake-Milse. 13. Aug., Versammlung.
Brand. 13. August, 7 Uhr, bei Witwe Quadflieg.
Bettrath. 6. August, 11 Uhr, bei Ludwig Döhmen.
Breyell. 6 August, 6 Uhr, bei Heinr. Schmitter. Kohlenkasse.
Dülmen. 6. August, 11 Uhr, bei Kaute.
Emsdetten. 3. August, 6½ Uhr, bei Laumann, Generalversamml.
Euskirchen. 6. August, 11 Uhr, bei Witwe Peter Müsch.
Fischeln. 6. August, 11 Uhr, bei Heinrich Müller.
Gera. 12. August, 8 Uhr, in der „Gold. Kugel", Neustadtplatz 5, Generalversammlung.
M.-Gladbach-Blumenberg. 6 August, 6 Uhr, bei Joh. Togrund, Blumenbergerstr., Generalversammlung.
Glauchau. 5. August, 9 Uhr, im Meisterhaus.
M.-Gladbach-Eicken. 6. August, 6½ Uhr, bei Grates.
Hehn. 6. August, 10½ Uhr, bei Bosch.
Hüls. 5. August, 8½ Uhr, bei Jakob Dix.
Jöbenbüren. 6. August, 5 Uhr, bei Rostheide.
Lobberich. 6. August, 6 Uhr, bei Heydthausen, Generalversammlung.
Mülheim a. Rh. 9. August, 7 Uhr, bei Böhner.
Münster i. E. 7. August, 8¼ Uhr, im Meierhof, bei M. Kempf.
Münster i. W. 6. Aug., 12 Uhr, bei Herrn Mühlenhoff, Königstr.
Neumünster. 15. Aug., 8½ Uhr, bei Knickrehm.
Nordhorn. 7. Aug., ½9 Uhr, in der Kriegerhalle, Diskutierabend.
Oberforstbach. 7. August, 7½ Uhr, bei Wilhelm Sauer.
Rheindahlen. 6. August, 9½ Uhr, bei Reinhard Maaßen.
Schwelm. 12. August, 8½ Uhr, im kath. Gesellenhause.
Stotzheim. 6. August, 8 Uhr, bei Peter Feldger.
Venn. 6. August, ½11 Uhr, bei Peter Loers.
Walheim. 6. August, 5½ Uhr, bei Wilh. Theißen.
Wegberg. 12. Aug., 7 Uhr, bei Baltes, Bahnhofstraße.
Wittlich. 13. August, 10½ Uhr, bei P. Lutters (oben), Generalv.

M.-Gladbach-Eicken. Gewerkschafts-Konsum-Verein „Zukunft", e. G. m. b. H. Sonntag, den 13. August, abends ½7 Uhr, Generalversammlung bei Severin Reumers, Eickenerstr. Tagesordnung: 1) Neuwahl der ausscheidenden Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder, 2) Bericht über den Delegiertentag, 3) Mitteilungen.

Der Aufsichtsrat.
(1 60 Mk.) J. A.: Anton Conen, Vorsitzender.

Krefeld. Gewerkschafts-Konsumverein „Eintracht", e. G. m. b. H. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 17. Juli ist der Gewerkschafts-Konsumverein „Eintracht", e. G. m. b. H. in Liquidation getreten. Die Gläubiger werden hierdurch aufgefordert, ihre Rechnungen an uns einzusenden.

Die Liquidatoren:
(1.40 Mk.) Peter Blum, Jak. Aretz, Jak. Peters.

I. Agitationsbezirk (Krefeld).

Am 27. August, nachmittags 3 Uhr, findet die erste Bezirkskonferenz statt. Die Ortsgruppen müssen vordem die erforderlichen Wahlen vornehmen (§ 35 des Statuts). Tagesordnung und Lokal wird später bekannt gegeben.

J. A.: J. Pesch.

II. Agitationsbezirk (M.-Gladbach).

Sonntag, den 13. August, nachm. 2½ Uhr, im Lokale von Wirtgen (Zum Aachener und Münchener), Bahnhofstraße 24, findet die erste Bezirkskonferenz statt. Tagesordnung: 1) Geschäftsbericht, 2) Wahl der Agitationskommission, a) des Vorsitzenden, b) der übrigen Mitglieder, 3) Vortrag über die durch das neue Statut entstehenden Aenderungen.

J. A.: W. Hermes.

IV. Agitationsbezirk (Barmen).

Unsere erste Bezirkskonferenz findet am Sonntag, den 27. August, nachmittags 2 Uhr, in Elberfeld statt. (Lokal wird noch bekannt gegeben.) Tagesordnung: 1) Wahl der Agitationskommission, 2) Referat des Kollegen Röhling über zweckmäßige Gestaltung der Agitation, 3) Verschiedenes. Nach § 35 des neuen Statuts haben die Ortsgruppen bis dahin ihre Delegierten zu wählen.

J. A. Wilh. Röhling.

V. Agitationsbezirk. (Westliches Münsterland.)

Sonntag, den 27. August, vormittags 10½ Uhr findet im kath. Vereinshause zu Goesfeld die erste Bezirkskonferenz statt. Die Ortsgruppen mögen bis dahin die Wahl der Delegierten nach § 35 des Statuts vornehmen. Tagesordnung: 1) Wahl des Vorsitzenden und der übrigen Mitglieder der Agitationskommission, 2) Bericht der Delegierten über die Verhältnisse an den einzelnen Orten, 3) die bevorstehende Herbst- und Winteragitation. 4) Verschiedenes.

J. A. W. Lenting.

NB. Die Geschäftsstelle des V. Bezirks befindet sich vom 1. August ab in Bocholt, Hämmerstr. Nr. 8, vis à vis der Bergschen Brauerei. Briefe und sonstige Sendungen sind an diese Adresse zu richten.

J. A.

VI. Agitationsbezirk.

(Westfalen, Hannover, Oldenburg, Schleswig-Holstein.)

Die erste Bezirkskonferenz soll am 27. August morgens um 10 Uhr in Münster stattfinden. Die Ortsgruppen werden daher ersucht, bis dahin die nach § 35 des neuen Statuts erforderlichen Wahlen vorzunehmen. Tagesordnung und Lokal wird noch näher bekannt gemacht.

J. A.: H. Camps.

VII. Agitationsbezirk (Fulda).

Sonntag, den 13. August, morgens 10 Uhr, findet im Lokale des Kollegen Liese, Löhersstraße 28, die erste Bezirkskonferenz statt. Die Ortsgruppen werden ersucht, die nach § 35 des Statuts erforderlichen Wahlen vorzunehmen und dem Unterzeichneten die Adressen der Gewählten anzugeben.

J. A. Peter Geier, Fulda.

IX. Agitationsbezirk (Baden und Württemberg).

Die Bezirkskonferenz findet am Sonntag, den 27. August in Zell im Wiesental statt. Die Ortsgruppen, welche die Delegiertenwahlen noch nicht vorgenommen haben, werden ersucht, diese nach § 35 des Statuts vorzunehmen. Lokal und Tagesordnung wird später bekannt gegeben.

J. A.: H. Kammerer.

X. Agitationsbezirk (Barmen).

Unsere diesjährige Bezirkskonferenz findet am letzten Sonntag im August statt. Näheres wird noch bekannt gegeben. Die Ortsgruppen wollen bis dahin ihre Delegierten wählen.

J. A. L. Striebl.

XI. Agitationsbezirk.

(Sachsen-Thüringen-Brandenburg.)

Die Bezirkskonferenz findet erstmals am Sonntag, den 20. August in Gera statt. Anfang nachmittags 1 Uhr, Lokal „Goldene Kugel". Tagesordnung: 1) Wahl der Agitationskommission; 2) Berichte der Delegierten; 3) Aufstellung eines Agitationsplanes, 4) Verschiedenes. Die Ortsgruppen werden ersucht, ihre Delegierten nach § 35 des Statuts baldigst zu wählen.

J. A.: Ernst Rümmele.
Greiz, Idastraße 10/II.

Sterbe-Tafel.

†

Es starben die Verbandsmitglieder:

Jos. Brehl in **Fulda.**
Herm. Engbrocks in **Dülken.**
Joh. Görtz in **Fischeln.**
Fritz Kölkebeck in **Gütersloh.**

Ehre ihrem Andenken!

Für die streikenden Verbandsmitglieder in Schiefbahn sind bei dem Unterzeichneten folgende Beträge eingegangen:

Breben, ges. auf dem Hügel	8,50	Mk.
Viersen, mechanische Seidenweberei	14.10	„
„ Viersener Garnbleicherei	35.25	„
Borghorst. V. d. Arb. d. Firma Arnold Kock	21.80	„
„ „ „ „ „ Web- u. Spinnerei Borghorst	11.65	„
„ „ „ „ „ Firma A. Wattenberf	9,85	„
Mörs. „ „ „ „ Wilh. Schroeder	32,80	„
Rheydt. Von einem Arbeiter der Firma Hüßen	2,—	„
Senne II	9,50	„
Rheydt. Liste 195	8,05	„
Giesenkirchen. Durch J. Allgott	50,—	„
M.-Gladbach. V. d. Arb. d. Firma M. Erkelenz	6,10	„
„ -Venn, ges. auf dem Familienfest	13,50	„
„ -Holt. Liste 322	2,60	„
„ „ „ 318	2,50	„
„ „ „ 1472	5,40	„
„ „ Ortsgruppe	20,—	„
„ -Lürrip	38,15	„
„ V. d. Arb. d. Firma Franz Brandts	48,75	„
Rheindahlen	18,70	„
Neumünster	41,90	„
Laufbeuren	9,—	„
Kempten	5,85	„
Aachen, vom Bezirksbureau	111,55	„
Vogelsmühle	3,—	„
Ronsdorf	30,—	„
Stadtlohn	10,—	„
Fulda	7,40	„
Zell i. W.	12,45	„
Waldshut in Baden	8,30	„
Nordhorn	21,30	„
Düren	42,61	„
Neviges	2,06	„
Vochholt	27,85	„
„ Von d. Arb. d. Firma Schüring u. Herding	16,55	„
Rheydt. „ „ „ „ „ Scheulen u. Anrath	12,35	„
Krefeld. „ „ „ „ „ Wilms u. Herzog L. 337	17,20	„
„ „ „ „ „ „ „ „ „ 338	17,10	„
Brake. „ „ „ „ „ Meyer u. Sternberg	21,50	„
Goesfeld. „ „ „ „ „ Lohmann	22,20	„
„ „ „ „ „ Elbering u. Zach	17,60	„
Lobberich. „ „ „ „ „ J. L. d. Ball	54,85	„
Süchteln. „ „ „ „ „ Gebr. Rossie	13,28	„
Krefeld. „ „ „ „ „ Schäfer u. te Neues	10,45	„
Anrath. „ „ „ „ „ C. Lange	32,80	„
„ Ges. auf Ortsgruppen-Versammlung	18,10	„
M.-Gladbach-Eicken	70,05	„
„ „ V. d. Arb. d. Firma Wilh. Knepper	60,10	„
„ „ „ „ „ „ „ Karl Brandts	20,65	„
„ „ „ „ „ „ „ Gebr. Hölzermann	17,20	„
Viersen „ „ „ „ „ „ Coenen u. Lüpges	14,10	„
„ „ „ „ „ „ J. C. Brauers	17,55	„
Aachen	200,—	„
Neustadt Ober-Schl.	10,—	„
Metzeral i. Elf.	3,50	„
Jöbenbüren	70,—	„
Kettenis	10,—	„
Barmen	27,—	„
Herford i. W. Von d. Arb. d. Firma Knemeier u. Co.	8,40	„
Krefeld. Von d. Arb. der Firma Scheibler u. Co.	14,05	„
Mülheim a. Rh.	4,40	„
„ „ ges. im kath. Arbeiterverein	10,87	„
Euskirchen. Von den Arbeitern der Firma Joseph Ruhr	21,—	„
St. Tönis. Von d. Arb. d. F. G. Königsberger u. Co.	82,—	„
Krefeld. Von d. Arb. d. F. J. H. Jakobs	5,10	„
„ „ „ „ „ „ Ebeling u. Co.	31,60	„
„ „ „ „ „ „ Eugen Vogelsang	16,45	„
„ „ „ Arbeiterinnen d. F. Ernst Engländer	9,95	„
„ „ „ Arb. d. F. Krissler u. Siegfried	27,80	„
„ „ „ „ „ „ Krahnen und Gobbers	35,55	„
„ „ „ „ „ „ Thyssen u. Hönnighausen	11,60	„
„ „ „ „ „ „ Bretthal u. Co.	9,05	„
St. Tönis. Von d. Arb. d. F. Königsberger u. Co.	82,60	„
Krefeld. Von d. Arb. d. F. Motten u. Lenderts	25,—	„
„ „ „ „ „ „ Jakobinx Schillerstraße	30,50	„
„ „ „ „ „ „ Michels u. Kaufmann	34,05	„
„ „ „ „ „ „ Fritz Gugenheim	13,30	„
„ „ „ „ „ „ Gebr. Keußen	3,—	„
„ „ „ „ „ „ Ernst Engländer	13,—	„
„ Gewerblicher Verein Union	20,—	„
Summa	1962,75	„
Früher eingegangen	7363,01	„
Zusammen	9345,76	„

Düsseldorf, 1. August 1905.

Der Zentralkassierer: Joh. Schaffrath